



Akademien der Wissenschaften Schweiz
Académies suisses des sciences
Accademie svizzere delle scienze
Academias svizras da las ciencias
Swiss Academies of Arts and Sciences

Jahresbericht

der Akademien der Wissenschaften Schweiz

2010



Akademien der Wissenschaften Schweiz
Académies suisses des sciences
Accademie svizzere delle scienze
Academias svizras da las ciencias
Swiss Academies of Arts and Sciences

Jahresbericht

der Akademien der Wissenschaften Schweiz

2010

Inhaltsverzeichnis

Evaluation und Schwerpunkte	4
Schwerpunktberichte	6
Internationale Zusammenarbeit	15
Publikationen	17
Preise und Stipendien	18
Jahresrechnung	20
Adressen und Personen	25

Vorwort

Der Bericht über unsere Tätigkeiten im Jahre 2010 erfolgt in neuer Gliederung und Form: Bestimmten bisher die administrative Logik und die Vollständigkeit unsere Berichterstattung, so konzentrieren wir uns neu auf die Schwerpunkte unserer Tätigkeiten mit dem Ziel, die inhaltlichen Aspekte unserer Arbeit gehaltvoller und verständlicher zu vermitteln: Nicht vollständig, indes ausführlicher berichten wir denn über die laufenden Projekte unter dem Titel Schwerpunktberichte. Weiterhin findet sich im Kapitel «Publikationen» in Form einer Auflistung eine vollständige Übersicht über die im Berichtsjahr herausgegebenen Publikationen. Für weiterführende Informationen verweisen wir auf die neu gestaltete Website (akademien-schweiz.ch). Was es an wesentlichen Neuigkeiten zur Organisationsentwicklung zu vermelden gibt, finden Sie in den Kapiteln «Evaluation und Schwerpunkte» und «Internationale Zusammenarbeit»: Es sind dies die interne und externe Evaluation der noch jungen Organisation und deren Folgen sowie die in diesem Jahr erfolgte Stärkung der internationalen Zusammenarbeit. Konzentration, Beschränkung und Schwerpunktbildung bestimmen nicht bloss die Neugestaltung dieses Jahresberichts, sondern sollen für die weitere Entwicklung der Akademien der Wissenschaften Schweiz handlungsleitend sein. Wir fassen daher an dieser Stelle kurz zusammen, was in den nachfolgenden Kapiteln nicht weiter vertieft wird.

Aktivitäten der Organe

Der Vorstand tagte im Berichtsjahr viermal: Zwischen den Delegiertenversammlungen vom 8. Juni und 4. November genehmigte er den Jahresbericht und die Jahresrechnung 2009, das Budget 2011 sowie das Jahresprogramm 2011. Mit Blick auf die künftigen Schwerpunkte bewilligte er dabei neu die nachfolgenden, sechs Projekte: Materialressourcen, Kreisläufe und Nachhaltigkeit mit den Teilprojekten Industrie/Technologie und Rohstoffe, MINT-Nachwuchsbarometer, MINT Agenda Schweiz, QALY-Konzept und das gemeinsam mit Science et Cité und dem Schweizerischen Nationalfonds konzipierte Forum Wissenschaftskommunikation. Die nach einheitlichen Grundsätzen, Kriterien und Richtlinien abgefasste Mehrjahresplanung 2012 bis 2016 der vier Akademien und des Kompetenzzentrums TA-SWISS wurde im ersten Quartal fristgerecht beim zuständigen Staatssekretariat eingereicht. Unter Federführung des Vorstandes wurde die Evaluation des Verbundes vorbereitet

und durchgeführt, die Eingliederung von Science et Cité in die Wege geleitet und die Erarbeitung einer Strategie für die Jahre 2012 bis 2016 an die Hand genommen (siehe Kapitel «Evaluation und Schwerpunkte»). Die aus den Generalsekretären der vier Akademien und den Leitern von TA-SWISS sowie Science et Cité zusammengesetzte Geschäftsleitung besorgte an ihren zehn Sitzungen die Nach- und Vorbereitung der Vorstandssitzungen und unterstützte den Vorstand in allen operativen Belangen.

Den statutarischen Bestimmungen folgend trat Peter Suter nach einer zweijährigen Amtszeit als Präsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz zurück. Peter Suter hat den Verbund über die letzten zwei Jahre ausserordentlich engagiert und zukunftsgerichtet geführt. Anspruchsvolle Dossiers wie «Zukunft Bildung Schweiz» oder den «Verfassungsartikel über Forschung am Menschen» hat er persönlich an die Hand genommen und erfolgreich gegen aussen vertreten. Was nun in der Folge der Evaluation in eine Strategie für die Jahre 2012 bis 2016 einfließen soll, hat Peter Suter ab seinem Amtsantritt stets konsequent vertreten: Konzentration der Mittel auf wenige Themen, die qualitativ hoch stehend in Form von Projekten bearbeitet werden, so dass nach deren Abschluss die Mittel den aktuellen Erfordernissen gemäss neu eingesetzt werden können. Wir danken Peter Suter an dieser Stelle für seinen grossen Einsatz und seinen zukunftsweisenden Beitrag zur Entwicklung der Akademien der Wissenschaften Schweiz. Seine Nachfolge hat Heinz Gutscher, Ordinarius für Sozialpsychologie an der Universität Zürich, Präsident der Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW), Präsident des Forums für Klima und globale Umweltveränderung (Proclim) der Akademie der Naturwissenschaften (SCNAT) und Mitglied der Eidgenössischen Energieforschungskommission sowie des Stiftungsrates FORS, angetreten.

Jahresrechnung 2010

Die Jahresrechnung 2010 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 305'000.–. Dieser Überschuss ist Folge der Aufstockung des Bundesbeitrages um Fr. 700'000.–, womit sich dieser nahezu verdoppelt hat. Diese allgemeine Betriebsreserve schafft die notwendigen Voraussetzungen für die Angliederung von Science et Cité sowie die Umsetzung der in Ausarbeitung befindlichen Strategie für die Jahre 2012 bis 2016.

Evaluation und Schwerpunkte

Evaluation

Wie in der Leistungsvereinbarung zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und den Akademien festgelegt, wurde der Verbund der Akademien der Wissenschaften Schweiz im letzten Jahr einer intermediären Evaluation unterzogen. Die Evaluation umfasste eine Selbstevaluation, eine von Interface Luzern durchgeführte Organisationsanalyse und schliesslich eine externe Evaluation durch eine international besetzte Expertenkommission.

Der von der internationalen Expertengruppe eingereichte Schlussbericht bestätigte den Mehrwert und die Bedeutung des Verbundes, zeigte aber auch Schwächen und Defizite auf. Die Experten empfahlen insbesondere eine verstärkte strategische Führung durch den Vorstand, die Konzentration auf wenige, inhaltliche Schwerpunkte und die Eingliederung der Stiftung Science et Cité in den Verbund.

Eingliederung von Science et Cité

Die Eingliederung konnte mittlerweile vollzogen werden. Ab 2012 wird Science et Cité dem Ver-

bund angegliedert; eine Rahmenvereinbarung wird momentan ausgearbeitet. Wir freuen uns, Science et Cité demnächst im Verbund begrüßen zu dürfen. Komplementär zu den Aktivitäten der Akademien will sich die Stiftung auf Kommunikationsformate für die breite Öffentlichkeit konzentrieren, Wissenschaft im Freizeit-, Unterhaltungs- und Spielkontext thematisieren und überdies spezifische Angebote für Kinder entwickeln.

Gemeinsame strategische Führung

Die vier Präsidenten sind zudem – wie von den Experten empfohlen – im Begriffe eine Strategie für die Jahre 2012 bis 2016 auszuarbeiten, deren Eckwerte an einer gemeinsam mit den Delegierten durchgeführten Klausurtagung im November im Konsens festgelegt wurden. Wegleitend ist der Grundsatz, die Dachorganisation von den bestehenden Kompetenzen seiner Einheiten ausgehend weiterzuentwickeln und damit sowohl die Einzelakademien als auch die Dachorganisation zu stärken. Dies setzt indes voraus, dass die spezifischen Kompetenzen der Einheiten identifiziert werden und in die strategische Planung und Führung einbezogen werden. Unbestritten ist ebenso die Konzentration auf wenige

Themenbereiche, die von grosser gesellschaftlicher Relevanz sind und welche kontinuierlich, langfristig sowie disziplinenübergreifend bearbeitet werden sollen. Die Strategie soll im Frühsommer 2011 vom Vorstand zuhänden der Delegiertenversammlung verabschiedet werden.

Akademieprogramm und Schwerpunkte

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz setzten sich im vergangenen Jahr mit zahlreichen laufenden und neuen Projekten auseinander. Insgesamt bearbeiten die Akademien der Wissenschaften Schweiz acht Themenschwerpunkte (siehe Kasten). Beispielhaft sei an dieser Stelle auf eine Publikation und eine Veranstaltung verwiesen, die im Berichtsjahr durchgeführt wurden.

Publikation Früherkennung

Die Broschüre «Früherkennung in den Akademien der Wissenschaften Schweiz», erschien im Herbst, behandelt die in den Akademien der Wissenschaften Schweiz bestehenden Kompetenzen, Aktivitäten und Abläufe in der Früherkennung; gleichzeitig wird der übergeordnete Rahmen aufgezeigt, innerhalb dessen die Kernaufgabe Früherkennung in Zukunft koordiniert weiterentwickelt wird. Die Ziele, welche durch die Früherkennung anvisiert werden, bestehen unter anderem im vorausschauenden Erkennen und der Analyse von neuen Herausforderungen im Spannungsfeld von Wissenschaft und Gesellschaft sowie im Aufzeigen von Handlungsempfehlungen, wie die Gesellschaft auf die Herausforderungen reagieren kann.

Balzan Distinguished Lecture

Im Rahmen der Kooperation mit der Internationalen Balzan Stiftung fand am 20. Dezember in Zürich die Balzan Distinguished Lecture mit Professor Anthony Grafton von der Princeton University statt. Lokaler Partner war das Zentrum «Geschichte des Wissens», ein Kompetenzzentrum der Universität Zürich und der ETH Zürich. In der gut besuchten Lecture stellte Anthony Grafton, Preisträger von 2002 in der Kategorie «Geschichte der Geisteswissenschaften», sein Projekt «Humanists with Inky Fingers: The Culture of Correction in Renaissance Europe» vor, das unter anderem durch das Balzan-Preisgeld finanziert wurde.



Der Präsident Prof. Dr. Peter Suter (links) und der vorsitzende Geschäftsleiter Dr. Markus Zürcher (rechts) bei der Vorbereitung zur Tagung «Zukunft Bildung Schweiz»

Im nächsten Kapitel werden die Aktivitäten in 2010 der Projekte «Zukunft Bildung Schweiz», «Raumplanung», «Nano/Nachhaltigkeit», «Medical Humanities», «Alpenforschung», «Biotreibstoffe» (seitens von TA-SWISS) sowie ein Überblick der Aktivitäten von Science et Cité vorgestellt.

DIE THEMENSCHWERPUNKTE DER AKADEMIEIN DER WISSENSCHAFTEN SCHWEIZ IN 2010

- Medizin im Umbruch
- Wissenschaftliche Integrität
- Nachwuchsförderung
- Energie
- Ressourcen und Nachhaltigkeit
- Lebensraum Schweiz
- Informationsgesellschaft
- Zukunft Bildung Schweiz

Ausführliche Informationen unter:

www.akademien-schweiz.ch/index/Projekte-und-Themen

Schwerpunkt- berichte

Zukunft Bildung Schweiz

Das von den Akademien der Wissenschaften Schweiz in 2009 herausgegebene Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz» hat in den Medien und bei den an der Bildung interessierten Stellen und Personen grosse Beachtung gefunden. (Siehe dazu auch Jahresbericht 2009). Umso mehr sehen es die Akademien als ihre Aufgabe an, sich weiterhin intensiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen und die notwendige Diskussion auf sachlicher Grundlage weiterzuführen.

In einem ersten Schritt haben wir am 21. April in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) eine Fachtagung zu den im Weissbuch angesprochenen Themen «Kontexte der Bildung 2030», «Bildungsgerechtigkeit und Strategien des Ausgleichs sozialer Ungleichheiten», «Governance und Policy im Kontext internationaler Entwicklungen» sowie «Transformation des Wissens und Bildungsorte der Zukunft» durchgeführt. Die Diskussion mit namhaften ExpertInnen und VertreterInnen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände liess deutlich werden, dass die im Weissbuch vorgetragenen Überlegungen begründet sind und Handlungsbedarf besteht.

Ergebnisse der Tagung vom 21. April

Unwiderrspochen blieb an der Tagung denn auch die Feststellung von Rolf Becker (Universität Bern), dass in der Schweiz die Bildungschancen im internationalen Vergleich überdurchschnittlich stark von der sozialen Herkunft abhängen. Gegenmittel sind gemäss Becker als auch Alain Clémence (Universität Lausanne) eine geringere Stufung sowie eine Verschiebung von der Selektion hin zur Integration. Zudem hielt Alain Clémence fest, dass die Trennung zwischen der Allgemeinbildung und der Berufsbildung ein künstliches Konstrukt ist, da praxisorientierte Berufe theoretische Kenntnisse erfordern und in akademischen Ausbildungsgängen auch Praxiserfahrung relevant ist. Ebenso forderte Peter Sigerist (Schweizerischer Gewerkschaftsbund) dazu auf, den Streit zwischen allgemeiner Bildung und Berufsbildung zu beenden. Eine Vereinfachung des Bildungssystems, eine Erhöhung der Durchlässigkeit sowie eine stärker national abgestimmte sowie evidenzbasierte Steuerung des Bildungssystems sind Desiderate, welche an der Tagung breite Zustimmung fanden.

Die Akten dieser Fachtagung erscheinen im Mai 2011 und können bei der Geschäftsstelle der

Akademien der Wissenschaften Schweiz gratis bezogen werden.

Weitere Veranstaltungen in Planung

In Zusammenarbeit mit dem Forum Bildung Schweiz, der Schweizerischen Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote (SSAB) und in Kooperation mit der SGBF werden die Akademien der Wissenschaften Schweiz im Juni 2011 eine weitere, nun öffentliche Tagung zu den Schlüsselthemen Selektion, Integration und Durchlässigkeit/Übergänge durchführen. Diese Veranstaltung ist als Auftakt für eine Reihe von wiederkehrenden Treffen gedacht, welche der Verständigung der verschiedenen, interessierten Kreise über die Weiterentwicklung dieses Schlüsselbereichs der sozialen, kulturellen, ökonomischen und technologischen Entwicklung dienen soll.

Weitere Informationen:

www.akademien-schweiz.ch/zukunft_bildung_schweiz

Raumplanung

«Die Schweiz wird knapp» und «Die Schweiz ist Stadt» – zu diesen beiden provokanten Themen luden die SATW und der Verband für Ingenieure und Architekten (SIA) zu zwei Abendveranstaltungen ein. Diese waren Teil der Reihe «Wissen schafft Dialog» der Akademien der Wissenschaften Schweiz.

Das Thema Raumentwicklung ist wichtig und drängt. Doch in der Schweiz fehlt eine ganzheitliche Sicht auf die Raumentwicklung. Überbauung, Zersiedelung und Verlust von Lebensräumen sind die Folgen. An zwei öffentlichen Abendveranstaltungen wurden Fragen zur Raumentwicklung aufgeworfen und Lösungen diskutiert. Mit jeweils rund 200 Besucherinnen und Besuchern waren die Veranstaltungen ausgebucht.

Die Schweiz ist (noch) nicht knapp

Im Zentrum der ersten Veranstaltung, die am 1. Juli stattfand, wurde diskutiert, welche Bilder der zukünftigen Schweiz an den Hochschulen entworfen werden. Dabei kamen die Referenten Kees Christiaanse, Professor für Architektur und Städtebau an der ETH Zürich, Wirtschaftswissenschaftler Alain Thierstein, Professor für Raumentwicklung an der Technischen Universität München, sowie Bernd

Scholl, Professor am Institut für Raum- und Landschaftsentwicklung der ETH Zürich, zum Schluss, dass die Schweiz (noch) nicht knapp ist.

50 Prozent der Baulandreserven wären sofort verfügbar. Um dies allerdings tatsächlich zu realisieren, muss zuerst eine Kultur der Kooperation und des Dialogs etabliert werden. Die raumplanerische Gesetzgebung in der Schweiz funktioniert im europäischen Vergleich sehr gut, waren sich die Referenten einig. Sie müsse aber im Hinblick auf eine Raumentwicklung nach innen überarbeitet werden. Das Raumkonzept Schweiz, ein Grundlagenpapier von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden, kann kein Leitbild für die ganze Schweiz zeichnen, so ein weiteres Fazit des Abends. Seine Aufgabe muss es sein, selektive Aussagen zu Orten nationaler Relevanz zu machen. Aus der spezifischen Situation heraus und in einem überschaubaren Massstab sollen Bilder entwickelt werden, die zu einer zukunftsfähigen Raumentwicklung anregen sollen.

Die Schweiz als Stadt

An der zweiten Veranstaltung, die am 17. November stattfand, ging es darum, Vorstellungen und Strategien für die (Weiter-)Entwicklung von attraktiven Städten aufzuzeigen. Den Anfang machte Christian Schmid vom ETH Studio Basel mit der Behauptung «Die Schweiz ist städtisch geworden». Am Beispiel von Zürich und der Region um den Zürichsee erläuterte er den visionären Ansatz einer Metropolitanregion, die stadt-, gemeinde- und sogar kantonsübergreifend funktioniert. Grenzen sollen überschritten und Gebiete verbunden werden. Solche urbanen Regionen werden durch zentrale Räume aufgewertet, die der Zersiedelung und Verbauung der noch verbliebenen Grünflächen im periurbanen Raum entgegen wirken. Eine Metropolitanregion kann über verschiedene Werte definiert werden, unter anderem Ökonomie, Kultur aber auch grenzüberschreitende Differenzen. Wichtig ist es, die unterschiedlichen Potenziale der Regionen zu nutzen.

Neues Raumkonzept Schweiz

Das neue Raumkonzept der Schweiz, das im Frühjahr 2011 vom Bundesamt für Raumentwicklung der Öffentlichkeit präsentiert wird, versucht diesen urbanen Entwicklungen Rechnung zu tragen. Maria Lezzi, Direktorin Bundesamt für Raumentwicklung, wies denn auch im zweiten Referat des Abends darauf hin, dass im neuen Raumkonzept erstmals die Metropolitanregionen sowie die noch grösseren Handlungsräume berücksichtigt werden.

Für die anschliessende Diskussion stiessen Wilhelm Natrup, Kantonsplaner Zürich, und Fritz Schumacher, Stadtbaumeister Basel, zu den ReferentInnen. Wilhelm Natrup erläuterte am Beispiel der Glattalbahn, wie wichtig es in Zukunft ist, Projekte regionsübergreifend zu realisieren. Eine fehlende Durchgängigkeit der Planung kritisierte Fritz Schumacher und wünschte sich für die ganze Schweiz Zustände wie in Basel, wo Kantons-, Stadt- und Gemeindeplanung aus einem Guss sind. Auf ein weiteres Problem machte Daniel Kündig, Präsident der SIA und Vorstandsmitglied der SATW, aufmerksam: Der Vollzug folge oft Partialinteressen statt der Planung. Die SIA habe dies erkannt und werde sich dafür einsetzen, dass Fachleute in der Realisierungsphase wieder mehr zu sagen haben.

Ist nano nachhaltig?

Ob für Autos oder Beton, Nanotechnologien und Nanomaterialien liefern neue Ansätze und unterstützen eine nachhaltige Entwicklung. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz haben eine Broschüre zu Nanotechnologie und Nachhaltigkeit herausgegeben, die durch die SATW realisiert wurde.

Nanotechnologien erlauben, Energie und Ressourcen zu sparen. Zudem können Nanomaterialien helfen, gefährliche Stoffe zu ersetzen oder schonendere Bedingungen bei der Herstellung anzuwenden, wie tiefere Temperaturen oder Wasser als Lösungsmittel. Deswegen bieten Nanotechnologien grosse Möglichkeiten zur Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung.

«Eine nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht, ohne die Fähigkeit künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.» So definierte die Brundtland-Kommission der Vereinten Nationen vor über zwanzig Jahren den Begriff «Nachhaltigkeit». Um Nachhaltigkeit zu erreichen, braucht es den Willen dazu und die richtigen Instrumente. Dazu zählen ohne Zweifel technische Innovationen. Und solche liefern heute vielfach die Nanotechnologien.

Grosse Herausforderungen meistern

Eine der derzeit grossen Herausforderungen bildet der Klimawandel. Zentral dabei ist, den Ausstoss des Treibhausgases CO₂ zu reduzieren. Nanotechnologien bieten verschiedene Ansatzpunkte. So ist

das Gewicht eines Autos oder eines Flugzeugs sehr entscheidend für den Treibstoffverbrauch und damit den Ausstoss von CO₂. Neue Werkstoffe, vor allem so genannte Nano-Komposit-Materialien, werden entwickelt, um das Gewicht massiv zu senken.

Ein weiteres Beispiel ist der Energieverbrauch von Gebäuden. Der Bund geht davon aus, dass der Verbrauch mit geeigneten Massnahmen halbiert werden kann. Zu den wichtigen Massnahmen zählt die Gebäudeisolation; nanostrukturierte Materialien wie Aerogele bieten hier neue und sehr effiziente Lösungen.

Bei Lebensmitteln und in der Medizinaltechnik zeigen dünne Schichten grosse Wirkung. So reichen bei Beschichtungen auf künstlichen Gelenken meist schon wenige Nanometer aus, damit die Implantate fester in den Knochen einwachsen. Im Weiteren ersetzen nanoskalige Keramiken Zahnfüllungen aus Quecksilberverbindungen, die für Umwelt und Gesundheit bedenklich sind.

Chance für die Schweiz

Nanotechnologien unterstützen eine nachhaltige Entwicklung, wovon alle profitieren. Sie bedeuten zudem eine grosse Chance für den Forschungs- und Industriestandort Schweiz mit seinen zahlreichen, weltweit anerkannten Forschungszentren. Viele Forschungsgruppen an Hochschulen und in der Industrie hierzulande arbeiten bereits heute auf dem Gebiet der Nanotechnologien.

Die Nanotechnologien werden langfristig und damit nachhaltig jedoch nur Erfolg haben, wenn sie keine zu grossen Risiken bergen. Es ist deshalb wichtig, mögliche Risiken frühzeitig zu erkennen, sorgfältig abzuklären und offen zu diskutieren. Die Schweiz bemüht sich intensiv um einen sicheren Umgang mit Nanotechnologien und verhilft dadurch dieser Disziplin zum langfristigen Erfolg.

Workshop als Basis

Entstanden ist die Broschüre «Ist nano nachhaltig?» aufgrund eines Workshops im Mai, zu dem Teilnehmende mit unterschiedlichen Aufgaben eingeladen wurden. «Experten», die sich schon länger mit dem Thema Nanotechnologie und/oder Nachhaltigkeit befassen, berichteten in Kurzreferaten über ihre Arbeit und trugen ihre eigenen Standpunkte vor. Dabei durften sie auch provozieren. Die «Beobachter» sollten die Diskussion weiter stimulieren.

Aus dieser Gruppe kamen denn auch zum Teil sehr kritische Fragen. Die dritte Gruppe, die «Rapporteurs», hielt die Resultate der Diskussion fest.

Die Broschüre wurde im Dezember zum ersten Mal an den TecDays der SATW in Wohlen und Wetzikon eingesetzt. Für 2011 ist eine regionale Veranstaltung geplant, um die Öffentlichkeit für die Chancen und Risiken der Nanotechnologie zu sensibilisieren. (Diese hat bei Redaktionsschluss bereits in Wattwil stattgefunden.)

Medical Humanities – ein weites Feld

Die Suche nach Verbindungen zwischen den Kulturwissenschaften und der Medizin hat eine lange Tradition. Bereits vor der Gründung der Akademien der Wissenschaften Schweiz haben die SAGW und die SAMW dazu einen Veranstaltungszyklus durchgeführt. 2009 lancierten die Akademien das Projekt «Medical Humanities», mit welchem die interdisziplinäre Annäherung analysiert und weiter vertieft werden sollte.

Was sind die «Medical Humanities» überhaupt? Der Begriff wurde Ende der 1950er Jahre in den USA etabliert, als an einzelnen amerikanischen Universitäten die medizinische Grundausbildung durch geistes- und sozialwissenschaftliche Methoden und Perspektiven erweitert wurde. Bis heute bilden die Medical Humanities jedoch ein noch wenig institutionalisiertes Feld, das sich in erster Linie über die Lehre definiert und das im Bereich der Forschung noch keine oder sehr diffuse Konturen entwickelt hat. Unklar ist zudem, welches Fächerspektrum zum Tragen kommt. Medizinanthropologie und Psychologie gehören unbestrittenermassen dazu, wie aber steht es mit Ethik, den Rechtswissenschaften oder der Kunsttherapie? Ist mit dem Begriff «Medical» nur die westliche Biomedizin angesprochen, oder sind auch Erklärungs- und Behandlungsmodelle eingeschlossen, die der «Alternativmedizin» zugerechnet werden? Gehören auch die Gesundheitspolitik und die Gesundheitsorganisation dazu? Ein Konsens fehlt auch darüber, auf welchen erkenntnistheoretischen Ansätzen die Medical Humanities basieren und welche Ziele sie verfolgen: Geht es um die Reflexion der Grundlagen, das Bereitstellen von Rezeptwissen oder um ein Methoden- und Perspektiven-training? Sollen systemimmanente Korrekturen angestrebt werden oder soll die Medizin neu gedacht werden?

Medizinische Praxis im Vordergrund

Die interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgruppe verzichtete ganz bewusst auf den Versuch einer Klärung dieser Fragen und wählte neue Wege. Sie stellte auch nicht den Unterricht in der medizinischen Grundausbildung in den Vordergrund, sondern die medizinische Praxis. So organisierte sie drei Workshops, welche im Rahmen von medizinischen Fachkongressen stattfanden. Jeder der drei Workshops in den Bereichen Psychiatrie, Intensivmedizin und Innerer Medizin beleuchtete unter dem vorgegebenen Oberthema «Intimität und Intrusion» die Möglichkeiten des interdisziplinären Diskurses aus einer anderen Perspektive und mit anderen Methoden.

Workshop Psychiatrie

Den Dreh- und Angelpunkt des «psychiatrischen» Workshops bildeten vier Fallgeschichten aus der Praxis, welchen jeweils ein geisteswissenschaftliches Koreferat aus sozial- oder rechtswissenschaftlicher Perspektive zugeordnet war. Die Fallgeschichten vermittelten Einblicke in den sensiblen therapeutischen Freiraum und deckten ein breites Themenspektrum ab: Wie geht man mit einer Patientin um, die sich tagelang nicht duscht? Was tun, wenn sich eine schwangere Drogenkonsumentin der Begleitung durch die Experten zunehmend entzieht? Wie kann der Therapeut verhindern, dass seine Befragungen für eine schwer traumatisierte Patientin alles noch schlimmer machen? Auch wenn die Bandbreite an Themen gross war, war doch ein Kernthema erkennbar: Einerseits gilt es, Grenzen zu respektieren, um die Intimität des Patienten zu schützen. Andererseits basiert der Heilungsprozess unter anderem darauf, Einblicke in genau diesen intimen, privaten Raum zu erhalten. Die klare Rollenverteilung bei diesem Workshop förderte zwar die Fokussierung auf das Tagungsthema, akzentuierte aber auch die bestehenden strukturellen und fachkulturellen Differenzen: Die Referenten aus den medizinischen Wissenschaften wurden vornehmlich als Praktiker angesprochen, die Referenten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften als Beobachter und Interpreten. Die Vertreter der Geistes- und Sozialwissenschaften nahmen zwar durchaus Bezug auf die Beispiele, entfernten sich in der Regel aber rasch von den konkreten Situationen, um zur Erklärung übergreifender Zusammenhänge anzusetzen.

Workshop Intensivstation

Der zweite Workshop «Intimität und Intrusion auf der Intensivstation» thematisierte ein medizinisches Umfeld, das durch einen besonders hohen Grad an Technisierung gekennzeichnet ist, in welchem die Patienten in der Regel in ihrer Kommunikations- und Handlungsfähigkeit eingeschränkt sind, der «nackte» Körper jedoch intensiv beobachtet wird. Der Schutz der Intimsphäre stellt hier eine besondere Herausforderung dar. Dieser Workshop war in zwei Themenblöcke gegliedert, die Rollenzuordnung weniger eindeutig. Die geschilderten Fallbeispiele und die vorgestellten Resultate empirischer Studien aus den Geistes- und Sozialwissenschaften in diesem Bereich verdeutlichten auch hier, dass die Konturen und Inhalte von Intimität immer wieder neu ausgehandelt werden müssen. Anders als in der Psychiatrie, liegt in der Intensivmedizin die Definitionsmacht darüber, was die Intimität tangiert und was nicht, in erster Linie bei den Ärzten, Pflegenden (und Angehörigen).

Workshop Sexualität

Im Gegensatz zu den beiden ersten Workshops, welche Orientierungs- und Hintergrundwissen vermitteln wollten, stand im dritten Workshop zum Unterthema «Konsultation und Sexualität jenseits von Viagra und Scham» das Perspektiventraining im Vordergrund. Die Sexualität wird oft mit dem Intimsten gleichgesetzt und markiert deshalb einen Raum, der auch im klinischen Alltag von vielschichtigen Berührungsängsten und komplexen Aushandlungsprozessen geprägt ist. Der dritte Workshop machte diesen Raum der Reflexion zugänglich, indem er ihn mit den Erfahrungen und Interpretationen längst verstorbener Fachkollegen und Patienten kontrastierte. Die Medizinhistorikerin, welche Einblicke in Quellen aus dem 18. Jahrhundert gewährte, griff dabei auf ein didaktisches Konzept zurück, mit welchem angehende Ärzte in Genf in die Medical Humanities eingeführt werden.

Interdisziplinärer Ansatz ist wichtig, aber noch wenig strukturiert

In allen drei Workshops zeichnete sich ab, dass vielen Ärzten und Pflegenden ein naturwissenschaftlicher Referenzrahmen nicht genügt, wenn sie die Leiden ihrer Patienten interpretieren und behandeln. Ihr Verständnis von Gesundheit und Krankheit bezieht auch soziale und kulturelle Faktoren mit ein. Sie scheinen also grundsätzlich

davon auszugehen, dass sich Medizin und Gesellschaft gegenseitig durchdringen, wenn auch kein Konsens über den Grad dieser Durchdringung besteht. Die Workshops haben jedoch auch gezeigt, dass die Vorstellungen darüber, wie diese Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen ausgestaltet sein könnte, noch wenig konturiert sind. Dieser Befund korrespondiert mit den eingangs erwähnten unscharfen Konturen der Medical Humanities. Das Projekt hat zudem gezeigt, dass die Vielzahl an Wissensformen und Vermittlungszielen sowohl eine Bereicherung als auch einen Stolperstein bilden können. Eine Bereicherung, weil sich die Komplexität des medizinischen Alltags nicht aus einer einzigen Perspektive erfassen lässt und eine breite Palette an Zugängen und Zielen hilfreich ist; ein Stolperstein, weil mit der steigenden Zahl an Formen und Zielen auch das Risiko immer grösser wird, dass sich die Dialogpartner von diffusen Vorstellungen leiten lassen, auf welcher Ebene der Austausch stattfinden und welchen Zielen er dienen soll.

Die Alpen aus der Metropolenperspektive

Die Interakademische Kommission Alpenforschung (ICAS) beteiligte sich am gemeinsam von ISCAR und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften organisierten 9. AlpenForum. Die Ausrichtung des AlpenForums 2010 im Zentrum von München symbolisierte den Blickwinkel dieser internationalen Tagung: Unter dem Titel «Die Metropolen und ‚ihre‘ Alpen» stellte das Forum die bisher wenig gestellte Frage nach den Wechselbeziehungen zwischen dem Alpenraum und den zahlreichen rund um die Alpen liegenden Wirtschaftszentren von nationaler und europäischer Ausstrahlung.

Die politische Ausgestaltung dieser Wechselbeziehungen wurde am AlpenForum sehr kontrovers diskutiert: Auf der einen Seite wurde argumentiert, dass es in Zukunft vermehrt Kooperationen in funktional bestimmten Räumen braucht. Dazu hat die EU das Konzept der Makroregion entworfen, welches im Baltikum und im Donauraum bereits umgesetzt wird, wie Dirk Ahner, Direktor der Generaldirektion Regionalpolitik der EU, erläuterte. Auf der anderen Seite argumentierten Mitja Pavliha, slowenischer Präsident der Alpenkonvention, wie auch Werner Bätzing, Geographieprofessor aus Erlangen, dass der Alpenraum (in den Grenzen der Alpenkonvention) als Einheit zu bewahren sei. Nur so könne er seine Stärken auch ausspielen und Abhängigkeiten vermeiden.

Diese Kontroverse widerspiegelt das wirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen den urbanen Entwicklungsräumen, die sich immer weiter auch in den Alpenraum ausdehnen, und den peripheren, ländlichen Stagnations- und Abwanderungsgebieten.

Eine gemeinsame Alpenstrategie

Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Überleben der peripheren ländlichen Gebiete wird davon abhängen, ob diese durch eine neue Profilbildung und durch Ergänzungsleistungen (services) für die urbanen Gebiete mehr wirtschaftliche Wertschöpfung erzielen und so Wissensträger binden können. Dazu braucht es, so der Bayerische Umweltminister Markus Söder, eine Alpenstrategie, die auch das Umland mit einbezieht. Vertreter aus wichtigen Metropolitanregionen, darunter der Münchener Oberbürgermeister Christian Ude und die Zürcher Stadtpräsidentin Corinne Mauch, bekräftigten, dass es zahlreiche gemeinsame Interessen für eine Zusammenarbeit zwischen Metropolitan- und Alpenregionen gibt.

Einige davon wurden am AlpenForum in Vorträgen und Workshops vertieft:

- + Die Anpassung an den Klimawandel führt zu neuen Herausforderungen im Wassermanagement. Davon sind auch die Wasserversorgungen fast aller grossen Städte, darunter München und Wien, betroffen. Neue Chancen bieten sich dem Alpenraum durch die Nachfrage nach erneuerbaren Energien und die bioklimatische Gunstlage im Sommer.
- + Die Förderung der Biodiversität kann nicht ohne eine Zieldiskussion in der Berglandwirtschaft geführt werden, und diese wiederum ist eng an die (zeitweise verklärten) urbanen Alpenbilder gekoppelt. Herausforderungen sind der Aufbau eines alpenweiten Biodiversitätsmonitorings und der grünen Infrastruktur.
- + Gemeinsame Anliegen betreffen weiter Strategien zur Kenntnis und Verminderung der Georisiken, wie etwa Erdbeben oder Überschwemmungen.
- + Weiter sind für die zunehmenden Besucher- und Pendlerströme zwischen Wirtschaftszentren und Alpenraum kooperative Lösungen gefragt. Um diese umweltverträglich zu gestalten, sind gute und sichere Verkehrserschliessungen und eine Anbindung an die europäischen Hauptverkehrskorridore im Interesse sowohl der Metropolen wie auch der Alpenregionen.

Die Alpenkonvention als Austauschplattform?

Die Alpenkonvention kann hier die wichtige Aufgabe einer Austauschplattform für Kooperationen zwischen Metropolen und Alpenraum übernehmen. Die Fokussierung auf die Umsetzung der Protokolle scheint dies aber eher zu behindern. Daher hat Paul Messerli (Bern) einen Weg ohne Protokolle vorgeschlagen, wie ihn die Schweiz und Italien derzeit praktizieren. Eine vorrangig auf die Rahmenkonvention abgestützte Strategie könnte eine neue Basis für die von allen Vertragsstaaten getragene Konzentration auf wesentliche Themen wie auch für eine Öffnung der Konvention für die territoriale Zusammenarbeit über den Alpenbogen hinaus bilden.

Die Diskussionen anlässlich des AlpenForums 2010 haben aber auch deutlich gezeigt, dass die politische Zukunft der Alpenkonvention nicht voreilig auf die Diskussion «EU-Makroregion versus Alpenkonvention» reduziert werden darf. Makroregion und Alpenkonvention stehen am Anfang der Bildung eines ‚geopolitischen‘ Aktionsraumes, für den es zurzeit viele offene Fragen gibt (siehe unter «Weitere Informationen»). Die Alpenforschung ist gefordert, diese Fragen aufzugreifen.

DAS ALPENFORUM

Das AlpenForum ist eine internationale Konferenz zur Förderung der Zusammenarbeit in der Alpenforschung und des Dialogs zwischen Wissenschaft und Politik. Das AlpenForum ist die Hauptveranstaltung des Internationalen Wissenschaftlichen Komitees Alpenforschung und findet seit 1994 alle zwei Jahre in einem anderen Alpenland statt. Das AlpenForum 2010 in München wurde in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt und hauptsächlich vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit finanziert.

Weitere Informationen:

www.iscar-alpineresearch.org/forumalpinum_alpweek:
Proceedings (136 Seiten), Key outcomes (4 Seiten),
Research questions & needs for action (8 Seiten).

Biotreibstoffe: Vorwärts mit Holz und Mist

Alternative Energien sind seit Fukushima hierzulande in aller Munde. Dass Mist, Gülle oder Holzabfälle auch als Energiequellen genutzt werden könnten, geht meist vergessen. Zu Unrecht, zeigte eine TA-SWISS-Studie, könnte doch aus diesen einheimischen Rohstoffen Energie gewonnen werden.

Berechnungen zeigen, dass es möglich wäre, 15 Prozent Diesel und Benzin im Jahr 2030 mit nachhaltigen Biotreibstoffen zu ersetzen. Der Empa-Forscher und Projektleiter der TA-SWISS-Studie, Rainer Zah, schätzt zwar, dass es letztlich höchstens 10 Prozent sein werden. Das ist aber nicht wenig. Ein Vergleich zeigt: mit dieser Energie könnten jährlich eine Million Einfamilienhäuser versorgt werden.

Sägereiabfälle oder Kompost verwerten

Gewöhnlich werden aus Öl, Zucker oder Stärke Biotreibstoffe hergestellt. Neu könnten auch Mist, Gülle sowie andere zellulosehaltige und verholzte Pflanzenteile zu flüssigem Treibstoff oder synthetischem Gas umgewandelt werden. Bereits werden solche Verfahren in Pilotanlagen getestet. Der Vorteil: Energie kann aus vorhandenen Abfallprodukten hergestellt werden. Der Nachteil: Ausser Biogas ist noch keiner dieser neuen Biotreibstoffe rentabel. Es wären Förderprogramme nötig, um die Entwicklung voranzutreiben und die Nachhaltigkeit der neuen Produktionsverfahren fortdauernd zu überprüfen.

Idealer Mix bringt beste Resultate

Die anfangs erwähnten abweichenden Prognosen erklären sich aus verschiedenen Szenarien. Das eine rechnet mit Personenwagen, die im Jahr 2030 durchschnittlich vier Liter Treibstoff pro 100 km brauchen, das andere geht von sechs Litern pro 100 km aus. Ein um zwei Liter reduzierter Verbrauch hat also zur Folge, dass die gleiche Menge alternativer Treibstoffe wesentlich ergiebiger würde. Anstatt 10 Prozent der fossilen Energie könnten 15 Prozent ersetzt werden. Würde man die Fahrzeugflotte für kurze Strecken mit Elektrofahrzeugen ausrüsten, könnten zusätzliche 26 Prozent ersetzt werden. Ein solcher Energie-Mix kombiniert mit einer optimalen Fahrzeugeffizienz ergibt, dass 41 Prozent der fossilen Treibstoffe im Individualverkehr ersetzt werden könnten.

Genau hingeschaut

Mit Lebenszyklus-Analysen überprüften die Forscher der Empa herkömmliche und neue Biotreibstoffe auf ihre Nachhaltigkeit. Herstellung, Verbrauch und Entsorgung wurden unter die Lupe genommen. Dabei schnitten jene Produkte aus Abfällen und Restprodukten, etwa Grüngut, Sägereiabfall und Abbruchholz, gut ab. Hingegen zeigte sich, dass Algen eine schlechte Umweltbilanz aufweisen. Als problematisch erwiesen sich auch Biotreibstoffe, die in Entwicklungsländern eigens für die Treibstoffproduktion angebaut werden. Sie riskieren, die Produktion von Nahrungsmitteln zu konkurrenzieren und bedrohen die Artenvielfalt. Solche negativen Folgen müssen vermieden werden.

Wo die Energiepolitik ansetzen müsste

Aus den Szenarien und Zahlen wird deutlich: Bei der Fahrzeugeffizienz müsste vorrangig angesetzt werden. Als weitere Massnahme empfiehlt die TA-Studie, herkömmliche Biotreibstoffe parallel zu jenen zu fördern, die aus Abfallprodukten produziert werden. Weiter stellt sie fest, dass mit verlässlichen Strategien langfristige Investitionen in nachhaltige Technologien begünstigt werden sollten. In Bezug auf die pflanzlichen Rohstoffe rät die Studie, darauf zu achten, dass die Produktion von Lebensmitteln nicht konkurrenziert wird. Treibstoffe nur aufgrund der CO₂-Bilanz zu beurteilen, kritisiert sie als einseitig. Indes rät sie, verstärkt ökologische und gesellschaftliche Aspekte, auch bezüglich der Länder des Südens, zu berücksichtigen.

TA-SWISS STUDIE IN KÜRZE

Biotreibstoffe, die aus pflanzlichen Reststoffen hergestellt werden, so genannte «Biotreibstoffe der zweiten Generation», stehen im Zentrum der Technology Assessment Studie. Das Projektteam unter Leitung des Empa-Forschers Rainer Zah hat zusammen mit dem Geografischen Institut der Universität Zürich und dem Wuppertal-Institut Biotreibstoffe in einen grösseren Zusammenhang gestellt. Anhand von zahlreichen Kriterien werden die Wertschöpfungsketten analysiert – von der Gewinnung der Rohstoffe über deren Verarbeitung zu Biotreibstoffen bis zum Verbrauch. Die als nachhaltig ausgewiesenen Biotreibstoffe werden mit Zukunftsszenarien verbunden, in denen nachhaltige Elektromobilität ebenfalls berücksichtigt wird. Die Studie zeigt: Biotreibstoffe der zweiten Generation sind wesentlich nachhaltiger als jene der ersten Generation.

Publikationen:

Rainer Zah, Claudia Binder, Stefan Bringezu, Jürgen Reinhard, Alfons Schmid, Helmut Schütz: «Future Perspectives of 2nd Generation Biofuels», hrsg. von TA-SWISS, Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung, 2010. vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.

«Fahrt ins Grüne. Wie weit bringen uns Biotreibstoffe der zweiten Generation?» Kurzfassung der Studie von TA-SWISS «Future Perspectives of 2nd Generation Biofuels». Bern 2010.

Weitere Informationen:

www.ta-swiss.ch/?uid=176

Wissen – Wissenschaftskommunikation für Kinder und Jugendliche» erarbeitet. Ausgewählte Massnahmen sollen 2011 konkretisiert werden, um spätestens 2012 national koordinierte Kooperationsprojekte lancieren zu können. Im Tessin hat Science et Cité auch im Berichtsjahr zusammen mit der Università della Svizzera italiana und den Schulen der Stadt Lugano unter dem Label «l'ideatorio» ein breites Programm für SchülerInnen mit Ausstellungen, Wissenschaftsferien, einem Schülerlabor, sowie Unterrichtsmaterialien angeboten. Auch in der Romandie konnten Dank der breiten Projektpalette der Mitgliederinstitutionen des Réseau Romand Science et Cité zahlreiche Kinder und Jugendliche angezogen werden.

Science et Cité

Per 1. Januar fand ein doppelter Wechsel in der Führung der Stiftung Science et Cité statt: Die Präsidenschaft wurde durch Prof. Dr. Thomas Zeltner und die Führung des Generalsekretariats durch Danièle Héritier übernommen.

Unter der neuen Leitung wurde die Strategie der Stiftung für die Jahre 2012 bis 2016 ausgearbeitet und die Kooperationsverhandlungen mit dem Akademienverbund vorangetrieben.

Im Generalsekretariat stand die Suche nach neuen Partnerschaften, die damit verbundene Konzipierung neuer sowie die Umsetzung laufender Projekte im Vordergrund. Zudem wurde die Homepage von Science et Cité komplett erneuert, eine professionelle Projekt-Datenbank aufgebaut und die Dokumentation zum Festival basecamp09 abgeschlossen.

Die Aktivitäten der Stiftung sind in folgender Aufstellung nach den drei zukünftigen strategischen thematischen Schwerpunkten (Wissenschaft für Kinder und Jugendliche, Vernetzungsplattformen, niederschwellige Dialogprojekte für die breite Öffentlichkeit) aufgeführt.

Wissenschaft für Kinder und Jugendliche

Im Bereich Wissenschaft für Kinder und Jugendliche hat das Generalsekretariat von Science et Cité im Sommer im Auftrag der Akademien der Wissenschaften Schweiz und des Schweizerischen Nationalfonds das Grundlagenpapier «Faszination

Vernetzungsplattformen

Im Bereich Vernetzungsplattformen erarbeitete das Generalsekretariat in Kooperation mit dem Akademienverbund und dem Schweizerischen Nationalfonds ein Konzept für eine jährlich stattfindende nationale Konferenz der Akteure der Wissenschaftskommunikation. Unter der Leitung von Science et Cité wird die gemeinsam vom Akademienverbund und dem Nationalfonds getragene Konferenz am 30. September und 1. Oktober 2011 unter dem Namen ScienceComm'11 stattfinden. Science et Cité realisiert neben der Konferenz eine neue Webseite – sciencecomm.ch – mit Diskussionsforum, Projekt- und Studiendatenbanken sowie einer Agenda internationaler Wissenschaftskommunikations-Kongresse. Auf diese Weise können kontinuierlich Neuigkeiten im Bereich Wissenschaftskommunikation publiziert und im Forum diskutiert werden.

Niederschwellige Dialogprojekte für die breite Öffentlichkeit

Im Bereich niederschwellige Dialog-Projekte für die breite Öffentlichkeit erfolgte seitens Generalsekretariat eine kritische Analyse der bisherigen Projekte von Science et Cité. In Folge dessen wurden einzelne Projekte überarbeitet und neue Projekte mit neuen Partnern angedacht.

Weiterhin umgesetzt wurden im Berichtsjahr über 90 Wissenschaftscafés in den Städten Basel, Bern, Chur, Fribourg, Genf, Lausanne, Lugano, Neuenburg und Zürich.

Ebenfalls in ihrer bisherigen Form aktuell sind die Wissenschaftssendungen «Il giardino di Albert», die alle zwei Wochen vom RSI ausgestrahlt werden.

Die Konzipierung und Moderation dieser Sendungen übernimmt jeweils Giovanni Pellegri, Leiter der Tessiner Zweigstelle von Science et Cité.

Im Tessin wurde die selbst erarbeitete Ausstellung «Cosmica» über Asteroiden, Planeten, Satelliten, Sterne und Galaxien gezeigt. Auch der Réseau Romand Science et Cité konzipierte zwei neue Plakatausstellungen im öffentlichen Raum zu den Themen Sprache (Babel Bla Bla – Les Mystères du langage) und zum Darwin-Jahr (Évolution/Révolution).

Einzelevents und Publikationen

An Einzelevents führte Science et Cité am 26. April die Informationsveranstaltung «Starte im Bundeshaus» in Freiburg und am 15. und 16. Oktober das jährlich wiederkehrende «Science et Cité Cinéma» in Bern durch. An diesem nationalen Festival des wissenschaftlichen Filmes wurden studentische Werke einem breiten Publikum zugänglich gemacht

und den jungen Filmemachern eine Austausch-Plattform geboten.

An Publikationen veröffentlichte Science et Cité 2010 das «Manifest für eine bürgernahe Wissenschaftskultur» und in Kooperation mit der Università della Svizzera italiana die drei Studien «Sind die Jugendlichen an Wissenschaft interessiert?», «Somatische und embryonale Stammzellen» und «Klima: die Wahrnehmung der Menschen durch Wissenschaft, Massenmedien und Gesellschaft».

Neustart

Die angespannten finanziellen Aussichten ab 2012 hat die Stiftung Science et Cité seit Bekanntmachung der Sparmassnahmen des Bundes im März stark auf Trab gehalten. Unter dem Strich dominieren aber ein enorm positives Gefühl der Aufbruchstimmung und eine grosse Motivation, mit ausgewählten Partnern Neues zu wagen.

Internationale Zusammenarbeit

Internationale Zusammenarbeit

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz und ihre Verbundmitglieder erkannten die Bedeutung der Internationalisierung früh und sind seit Jahren in multilateralen Verbänden europäisch und weltweit vertreten (siehe Kasten). Im Oktober nahm Roger Pfister die Arbeit als Leiter des neugeschaffenen Ressorts Internationale Zusammenarbeit auf, um diese Kontakte systematisch zu begleiten.

In einem ersten Schritt wird eine Strategie für die internationale Ausrichtung der Akademien der Wissenschaften Schweiz festgelegt. Als Zielsetzungen stehen im Vordergrund:

- + Einbringen von Expertenwissen der Schweizer Wissenschaftsgemeinschaft;
- + Mitbestimmen europäischer und globaler Rahmenbedingungen, die auch auf das nationale System durchschlagen, zum Vorteil der Schweizer Wissenschaftsgemeinschaft;
- + dem Selbstverständnis der Schweiz als bedeutendem Forschungs- und Wissenschaftsstandort Ausdruck verleihen;

- + Profilieren des Systems der Akademien der Wissenschaften Schweiz als Schnittstelle der Wissensgesellschaft in der Tradition der Gelehrten-gesellschaft, Wissen zur Lösung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Probleme einzusetzen.

Fokus auf Europa

Nebst bilateralen Kontakten zu ausgewählten Schwesterakademien ist die multilaterale Ebene ein Schwerpunkt. Der Fokus liegt in Europa, wo die Akademienlandschaft derzeit im Fluss ist. Bei der European Science Foundation (ESF) wurde der Austritt per Ende 2011 beschlossen, da diese künftig die Anliegen der Forschungsförderungsinstitutionen vertreten wird. Bis zu einer klareren Prioritätenfestlegung werden die Engagements in den «All European Academies» (ALLEA) und dem «European Academies Science Advisory Council» EASAC intensiviert. EASAC dient als Politikberatungsorgan zur Einspeisung von Schweizer Expertenwissen in politisch wichtige Gremien der Europäischen Union (EU). Via ALLEA und anderen Partnern wie dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) werden die Interessen der Schweizer Wissenschaft auch bei der

Ausgestaltung künftiger Forschungsrahmenprogramme in Europa vertreten. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz sind auch bemüht, Experten in die Joint Research Centres (JRC) der EU-Kommission zu portieren.

Gleiches gilt bei den grossen, derzeit in Restrukturierung befindlichen globalen Forschungsprogrammen DIVERSITAS, «International Geosphere and Biosphere Programme» (IGBP), «World Climate Research Programme» (WCRP) und «International Human Dimensions Programme» (IHDP). Damit werden sowohl fachliche Kapazitäten der Schweiz zur Verfügung gestellt, als auch fehlende Expertisen zu Themen mit Forschungslücken durch den Rückfluss aus solchen internationalen Netzwerken kompensiert.

Geschäftsleitung des CFRS

Das Ressort umfasst schliesslich die Geschäftsleitung des «Committee on Freedom and Responsibility in the conduct of Science» (CFRS), einem der beiden wichtigsten Komitees des «International Council for Science» (ICSU). Beauftragt mit der Wahrung des Prinzips der Universalität der Wissenschaft, befasst es sich mit Aspekten der Freiheit sowie der Verantwortung bei der Ausübung von Wissenschaft. Bei diversen Themen – Zugang zu Forschungsmaterial, wissenschaftliche Integrität, Ethik – bestehen Anknüpfungspunkte zu den Akademien der Wissenschaften Schweiz. Im Mai 2011 wird sich das CFRS in Bern treffen. Daran gekoppelt ist ein Workshop zum Thema Access and Benefit Sharing (ABS), das die SCNAT bearbeitet. Es illustriert, worauf das Ressort abzielt: dazu beizutragen, dass die Akademien der Wissenschaften Schweiz ihre inhaltlichen Kompetenzen ausspielen und Themen international ins Gespräch bringen können.

International Foundation for Science (IFS)

Die Mitgliedschaft als affilierte Organisation gewann im Berichtsjahr an Bedeutung durch die Ernennung von SCNAT Generalsekretär Jürg Pfister zu deren Präsidenten ab 2011.

MULTILATERALE MITGLIEDSCHAFTEN

Akademien der Wissenschaften Schweiz

- All European Academies ALLEA
- European Academies Science Advisory Council EASAC
- European Science Foundation ESF (–31.12.2011)
- InterAcademy Council IAC (indirekt, via SATW, SAGW und SCNAT)
- InterAcademy Panel IAP
- Internat. Foundation for Science IFS

SCNAT

- Internat. Council for Science ICSU

SAGW

- Internat. Social Science Council ISSC
- Union Académique Internationale UAI

SAMW

- Council for Internat. Organizations of Medical Sciences CIOMS
- European Association of Centres of Medical Ethics EACME
- InterAcademy Medical Panel IAMP

SATW

- Internat. Council of Academies of Engineering and Technological Sciences CAETS
- European Council of Applied Sciences and Engineering Euro-CASE

TA-SWISS

- European Parliamentary Technology Assessment EPTA
 - Netzwerk Technikfolgenabschätzung
-

Publikationen

Stellungnahmen

- + Totalrevision des Bundesgesetzes über die Förderung der Forschung und der Innovation 26.02.2010
- + Stellungnahme zu den Verordnungsänderungen Schutz und Nutzung der Gewässer 30.08.2010
- + Stellungnahme zur Totalrevision der Einschliessungsverordnung 13.10.2010
- + Positionspapier Würde des Tieres und Güterabwägung im Schweizerischen Tierschutzgesetz 17.11.2010
- + Stellungnahme der Akademien der Wissenschaften Schweiz zur Kulturbotschaft 23.11.2010
- + Stellungnahme Sachplangeologische Tiefenlager 29.11.2010

Medienmitteilungen

- + Schweizer Forschung sagt JA zum Verfassungsartikel zur Forschung am Menschen 01.02.2010
- + Kein Widerspruch zwischen Theorie und Praxis – Fachtagung «Zukunft Bildung Schweiz» 21.04.2010
- + Für die kulturelle ‚Artenvielfalt‘ im digitalen Zeitalter 16.09.2010
- + Nachhaltigkeit als Herausforderung für Lehre und Forschung 26.10.2010
- + Positionspapier zur Verwendung des Würdebegriffes in der Schweizer Gesetzgebung 17.11.2010
- + Verleihung des Prix Média 2010 24.11.2010

- + «Humanists with Inky Fingers»: Balzan Distinguished Lecture von Anthony Grafton in Zürich 17.12.2010

Berichte, Richtlinien, Leitfaden

- + «Ist nano nachhaltig?» Nachhaltigkeit und Nanotechnologien ergänzen sich vorzüglich, doch ist auch Vorsicht im Umgang mit nano geboten
Faltprospekt, 12 Seiten, realisiert durch: SATW
- + «Nachhaltige Entwicklung.» Thesen zu Nachhaltiger Entwicklung in Lehre und Forschung an universitären Hochschulen der Schweiz
Broschüre, 14 Seiten, realisiert durch: td-net
- + «Früherkennung». In Bildung, Forschung und Technologie durch die Akademien der Wissenschaften Schweiz
Broschüre, 19 Seiten, realisiert durch: td-net

Newsletter

- + Parkforschung 1/2011
- + Zukunft der Bildung 2/2010
- + Wird die Schweiz knapp? 3/2010
- + Was bringt Dialog? 4/2010

Download aller Publikationen unter:

www.akademien-schweiz.ch/publikationen

Preise und Stipendien

Preise

Swiss-academies award for transdisciplinary research

Der td-award ist mit 75'000.– Franken der höchst-dotierte Preis der Akademien der Wissenschaften Schweiz und wird zweijährlich durch das td-net for Transdisciplinary Research ausgeschrieben und vergeben. Die Preissumme wird von der Stiftung Mercator Schweiz eingebracht. Dieses Jahr ging der Preis an das Projekt «eDiversity: The Legal Protection of Cultural Diversity in a Digital Networked Environment». Das Projekt hat bisher fehlende rechtliche Grundlagen in der Medienregulierung zum Schutz alter, indigener Kulturgüter sowie ganz neuer kultureller Ausdrucksformen (z.B. Internet-spiele) geschaffen. Es war integraler Bestandteil der 1. Phase des Nationalen Forschungsschwerpunkts «Internationaler Handel» und wurde von 2005 bis 2009 am Forschungszentrum i-call (International Communications and Art Law Lucerne) der Universität Luzern unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Beat Graber durchgeführt. Im erfolgreichen Team leisteten zudem Dr. Mira Burri (alternate project leader), Karoline Kuprecht, Dr. Miriam Sahlfeld und Dr. Thomas Steiner substantielle Beiträge.

Prix de Quervain

Am 11. November vergab das «Swiss Committee on Polar and High Altitude Research» der Akademien der Wissenschaften Schweiz den «Prix de Quervain». Der Preisträger des «Prix de Quervain 2010 für Polar- und Höhenforschung», dieses Jahr im Zeichen der Höhenmedizin verliehen, heisst Beat Schuler. In seiner Dissertation wies er nach, dass für eine maximale Ausdauerleistung ein optimaler Hämatokritwert bestimmt werden kann. Die Erkenntnisse der prämierten Arbeit können unter anderem bei der Doping-Bekämpfung angewandt werden.

Prix Média

Am 24. November wurde in Fribourg der mit insgesamt 40'000.– Franken dotierte Medienpreis der Akademien der Wissenschaften Schweiz verliehen. Mit dem «Prix Média» zeichnen die Akademien der Wissenschaften Schweiz spannende Beiträge von herausragender Qualität aus, die leserfreundlich und gut verständlich verfasst sind, einen Gesellschafts- und Gegenwartsbezug aufweisen und in

einem regelmässig erscheinenden Schweizer Medium publiziert wurden. Dieses Jahr wurden eine Fernseh- (TSR 1), vier Radiosendungen (DRS 1, DRS 2 und zweimal RSR 1) und ein Artikel (Das Magazin) ausgezeichnet:

- + Patrik Tschudin (Naturwissenschaften):
«Harmlos oder giftig: Der Streit um Bisphenol A», Sendung «Kontext», DRS 2
- + Alexandre Lachavanne und Jean-Daniel Bohnenblust (Geistes- und Sozialwissenschaften):
«Malades du travail», émission «Temps Présent», TSR 1
- + Irène Dietschi (Medizin, Preisthema «Gesundheit als Pflicht»):
«Ein kastaniengrosses Problem», «Das Magazin»
- + Regula Zehnder (Medizin, Preisthema «Gesundheit als Pflicht»):
«Ich schenke Dir meine Niere», Sendung «Doppelpunkt», DRS1
- + Sarah Dirren (Technische Wissenschaften):
«Les carottes de Brigerbad», Serie «Impatience», Radio Suisse Romande La 1^{ère}
- + Natalie Bougeard (Technische Wissenschaften):
«Les minéraux de demain: l'indium», Serie «Impatience», Radio Suisse Romande La 1^{ère}

Stipendien

Förderprogramm «For Women in Science»

Im Dezember unterstützen und begleiteten die Akademien der Wissenschaften Schweiz die Ausschreibung der zweiten Auflage des Förderpro-

gramms für Nachwuchsforscherinnen «For Women in Science». L'Oréal Schweiz lancierte 2008 das Förderprogramm in Kooperation mit der Schweizerischen UNESCO-Kommission und den Akademien der Wissenschaften Schweiz. Mit der zweijährlichen Vergabe eines Stipendiums à Fr. 160'000 ermutigt das Programm Frauen, eine Karriere im Forschungsbereich fortzusetzen und fördert die Exzellenz.

Wissenschaftliche Politikstipendien

Unterstützt von den Akademien der Wissenschaften Schweiz ermöglicht es die Stiftung Wissenschaftliche Politikstipendien jüngeren Nachwuchsforscherinnen und -forschern, ein Jahr im Bundeshaus zu arbeiten. Sie unterstützen parlamentarische Kommissionen, indem sie Hintergrundinformationen zu wissenschaftlichen Themen erarbeiten, und pflegen den Kontakt mit Sachverständigen aus Verwaltung und Wissenschaft. Dabei lernen sie die Arbeitsweise der Schweizer Politik kennen und können durch die Begegnungen an den Nahtstellen zwischen Politik, Verwaltung und Wissenschaft ein Netzwerk aufbauen, das ihnen für die Vermittlung zwischen diesen unterschiedlichen Kulturen und für ihre spätere Berufstätigkeit förderlich ist.

Im Oktober wurden die beiden Stipendiaten für das Jahr 2011 gewählt:

- + Elie Burgos, geboren 1975, hat an der Universität Lausanne Politikwissenschaften studiert.
- + David Hofmann, geboren 1981, hat an den Universitäten St. Gallen, Genf und Neuenburg Rechtswissenschaften studiert.

Jahresrechnung

Bilanz

In der Bilanz sind die einzelnen projektgebundenen und die freien Rückstellungen im Detail ersichtlich. Bei der Passiven Rechnungsabgrenzung handelt es sich um die per 31.12.2010 noch nicht vergüteten

Aufwendungen für die Administration SAGW, beim Kontokorrent SAGW um noch nicht ausgeglichene Schulden (vor allem Porti für Newsletter) der SAGW gegenüber.

Bilanz Akademien der Wissenschaften Schweiz per 31.12.2010
im Vergleich zum Vorjahr

Bilanz	Aktiven per 31.12.2009	Passiven per 31.12.2009	Aktiven per 31.12.2010	Passiven per 31.12.2010
Aktiven				
Berner Kantonalbank	182'327.26		801'664.84	
Eidg. Steuerverwaltung	264.32		171.70	
Aktive Rechnungsabgrenzung	–		7'257.45	
Passiven				
Kontokorrent Akademien zu SAGW		1'352.23		6'988.26
Passive Rechnungsabgrenzung		104'133.70		167'542.30

Projektgebundene Rückstellungen

Zukunft Bildung CH, Publikation	–	7'851.75
Stromversorgung	–	55'920.90
Tagung Humanforschungsgesetz	–	10'000.00
Koordination Parkforschung	–	22'500.00
Content Management System	–	15'258.80
Nano und Nachhaltigkeit	–	10'622.60
Stelle SP Lebensraum Schweiz (Vorfinanzierung 2012)	–	80'000.00
Klimaänderung Dritte Welt	–	20'000.00
ICSU Sekretariat (SCNAT) (Vorfinanzierung 2012)	–	20'000.00
Trinat. WS Synthetische Biologie	–	15'000.00
FER, weitere Projekte (Englische Broschüre)	–	5'182.80
Rückstellungen für Betrieb	77'105.65	372'226.58

Total	182'591.58	182'591.58	809'093.99	809'093.99
--------------	-------------------	-------------------	-------------------	-------------------

Erfolgsrechnung

Akademien der Wissenschaften Schweiz 2010

im Vergleich zur Erfolgsrechnung 2009 und zum Budget 2010

Ertrag	Erfolgsrechnung 2009 Ertrag	Budget 2010 Ertrag	Erfolgsrechnung 2010 Ertrag
Bundesbeitrag	700'000.00	1'300'000	1'300'000.00
Zinsen	755.15	1'000	525.70
Rückzahlungen	13'870.30	–	6'099.40
Auflösung von Rückstellungen	89'077.71	–	–
Total Ertrag	803'703.16	1'301'000.00	1'306'625.10

Bemerkungen zum Ertrag

Der Bundesbeitrag hat sich von Fr. 700'000.– im Jahr 2009 auf 1,3 Mio. Franken im Jahr 2010 erhöht und hat sich damit fast verdoppelt. Nach Berücksichtigung der von den Akademien eingegebenen

finanziellen Bedürfnissen weist die Rechnung 2010 einen Ertragsüberschuss von rund Fr. 305'000.– aus.

Akademien der Wissenschaften Schweiz 2010

(im Vergleich zur Erfolgsrechnung 2009 und zum Budget 2010)

Aufwand	Erfolgsrechnung 2009 Aufwand	Budget 2010 Aufwand	Erfolgsrechnung 2010 Aufwand
Geschäftsstelle			
Personalkosten	70'000.00	102'000	102'000.00
Sozialkosten	16'000.00	26'000	26'000.00
Betriebskosten	15'315.55	15'000	15'172.00
	<u>101'315.55</u>	<u>143'000</u>	<u>143'172.00</u>
Administration			
Jahresbericht	5'034.90	5'000	8'330.30
Briefschaften/ Drucksachen/Porti	7'609.70	10'000	8'596.50
Präsidium/Delegiertenversammlung	844.50	5'000	8'875.65
Diverse Spesen Administration	564.90	2'000	451.92
	<u>14'054.00</u>	<u>22'000</u>	<u>26'254.37</u>
Kommunikation (SATW)			
Koordination/Planung	–	5'000	–
Externe Aufträge	11'313.20	20'000	–
Web/Internet	396.00	10'000	621.95
Newsletter	10'744.47	15'000	15'237.71
Weitere Produkte	17'944.45	15'000	18'126.70
	<u>40'398.12</u>	<u>65'000</u>	<u>33'986.36</u>
Dialog Wissenschaft und Gesellschaft (SATW)			
Koordination/Planung	7'810.40	25'000	–
Tagungen	–	–	–
	<u>7'810.40</u>	<u>25'000.00</u>	<u>0.00</u>
Früherkennung (SCNAT)			
Wiss. Mitarbeiter (30 %)	–	36'000	–
Weitere Projekte	–	10'000	4'817.20
	<u>0.00</u>	<u>46'000</u>	<u>4'817.20</u>
Ethik (SAMW)			
Koordination/Planung	4'485.35	–	–
Wiss. Mitarbeiter (20 %)	–	32'000	13'859.15
Weitere Projekte	–	10'000	4'847.65
	<u>4'485.35</u>	<u>42'000</u>	<u>18'706.80</u>

	Erfolgsrechnung 2009 Aufwand	Budget 2010 Aufwand	Erfolgsrechnung 2010 Aufwand
Internationale Zusammenarbeit			
ESF	50'649.60	55'000	47'612.75
ALLEA	16'667.65	2'000	1'622.45
IASC	16'978.50	18'000	15'603.50
EASAC	8'817.65	10'000	7'624.50
Wiss. Mitarbeiter (50 %)	–	60'000	28'492.50
Veranstaltungen	–	10'000	–
Beiträge Delegierte	2'252.55	10'000	9'889.00
Verschiedenes int. ZA (u.a. Balzan)	23'210.54	–	12'857.65
	<u>118'576.49</u>	<u>165'000</u>	<u>123'702.35</u>
Projektbudget			
Td-net	120'000.00	120'000	120'000.00
Team Future	20'000.00	20'000	20'000.00
Zukunft Bildung Schweiz	72'060.15	20'000	12'148.25
Integrität	13'837.45	20'000	9'088.50
Diverse Tagungen	125'732.60	–	117.70
Stromversorgung	4'780.40	60'000	4'079.10
PID-Tagung	8'937.75	–	–
Projekte in Entwicklung	6'714.90	–	–
Defizitbeitrag TA Swiss	60'000.00	–	–
2 Abendveranst. Wissen schafft Dialog	–	30'000	28'628.00
Tagung Humanforschungsgesetz (SAMW)	–	20'000	–
Koordination Parkforschung (SCNAT)	–	22'500	–
Content Management System	–	30'000	14'741.20
Nano und Nachhaltigkeit (SATW)	–	25'000	14'377.40
Studie Neuroenhancement (SAMW)	–	60'000	60'000.00
Stelle SP Lebensraum Schweiz (SAGW/SCNAT)	–	80'000	–
Klimaänderung Dritte Welt (SCNAT)	–	20'000	–
ICSU-Sekretariat (SCNAT)	–	30'000	10'000.00
Converging Technologies (SATW)	–	12'000	10'348.09
Trinationaler Workshop Synth. Biol. (SATW)	–	15'000	–
	<u>432'063.25</u>	<u>584'500</u>	<u>303'528.24</u>
Beiträge an Dritte			
Stiftung Wiss. Politikstipendien	80'000.00	80'000	80'000.00
Beitrag Studienstiftung	–	5'000	5'000.00
Beitrag Projekt Lascience.ch	–	50'000	–
Weitere Beiträge an Dritte	5'000.00	–	–
	<u>85'000.00</u>	<u>135'000</u>	<u>85'000.00</u>
Zuweisung an Rückstellungen	–	73'500	567'457.79
Total	803'703.16	1'301'000.00	1'306'625.11

Bemerkungen zum Aufwand

Im Berichtsjahr wurden total Fr. 262'000.– projektgebundene Rückstellungen neu gebildet. Es handelt sich einerseits um Projekte, bei denen noch nicht alle Rechnungen 2010 eingetroffen sind oder deren Arbeitsbeginn sich verzögert hat und um Vorfinanzierungen (ICSU Sekretariat und Stelle Lebensraum Schweiz).

Der Ertragsüberschuss von Fr. 305'000.– wurde der Betriebsreserve zugewiesen. Die nicht zweckgebundenen Rückstellungen in der Bilanz erreichen damit die Höhe von Fr. 372'000.–.

Die Aufwendungen der SAGW für die Geschäftsstelle (Gehalts-, Sozial und Betriebskosten) wurden in der Höhe des im Budget vorgesehenen Betrages vergütet. Wie in den Vorjahren, liegt der effektive, monetäre Wert der von den Mitarbeitenden der SAGW für die Akademien der Wissenschaften Schweiz geleisteten Zeit weit über dem Budget (total Fr. 281'475.40) df.

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) der Akademien der Wissenschaften Schweiz für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen. Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bericht der Revisionsstelle

BDO

Fel. 031 227 17 17
Fax 031 227 17 18
www.bdo.ch

BDO AG
Hofstrasse 5
3001 Bern

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision
an die Delegiertenversammlung der
Akademien der Wissenschaften Schweiz, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) der Akademien der Wissenschaften Schweiz für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Bern, 18. Februar 2011

BDO AG

Thomas Stutz
Leitender Revisor
Zugelassener Revisionsexperte

M. Schölder
i.V. Manuela Schölder

Beilagen:
Jahresrechnung

BDO AG, ein Mitglied der BDO-Gruppe, ist ein unabhängiges, nicht mit anderen BDO-Gruppen verbundenes Unternehmen.

«Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Delegiertenversammlung der Akademien der Wissenschaften Schweiz, Bern»

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht. Bern, 18. Februar 2011

Schlussbemerkung

Wie erwähnt, wurden die Personal- und Betriebskosten der SAGW in der Höhe des im Budget eingestellten Betrages vergütet. Es muss aber erwähnt werden, dass der von den Mitarbeitenden der SAGW geleistete Arbeitsaufwand im Jahre 2010 insgesamt 2'401.15 Arbeitsstunden betrug. Dies entspricht gemäss Soll-Arbeitszeit des Bundes rund 112 Stellenprozent.

In der ausgewiesenen Arbeitszeit nicht eingerechnet sind rund 564 Arbeitsstunden, die die SAGW für Buchhaltungs- und Personaladministration des Kompetenzzentrums TA Swiss aufgewendet hat. Wie in der BFI-Botschaft vorgesehen, führt die SAGW im Auftrag der Akademien Schweiz deren Rechnung. Die Aufwendungen sind als Leistung zu erbringen und werden nicht vergütet.

Adressen und Personen

Stand per 31. Dezember 2010

Adressen

AKADEMIEN

AKADEMIEN DER WISSENSCHAFTEN SCHWEIZ

Hirschengraben 11, PF 8160, 3001 Bern

Tel: 031 313 14 40

info@akademien-schweiz.ch

www.akademien-schweiz.ch

SCHWEIZERISCHE AKADEMIE

DER GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Hirschengraben 11, PF 8160, 3001 Bern

Tel: 031 313 14 40

sagw@sagw.ch

www.sagw.ch

AKADEMIE DER NATURWISSENSCHAFTEN SCHWEIZ

Schwarztorstrasse 9, 3007 Bern

Tel: 031 310 40 20

info@scnat.ch

www.scnat.ch

SCHWEIZERISCHE AKADEMIE

DER TECHNISCHEN WISSENSCHAFTEN

Seidengasse 16, 8001 Zürich

Tel: 044 226 50 11

info@satw.ch

www.satw.ch

SCHWEIZERISCHE AKADEMIE DER MEDIZINISCHEN WISSENSCHAFTEN

Petersplatz 13, 4051 Basel

Tel: 061 269 90 30

mail@samw.ch

www.samw.ch

KOMPETENZZENTREN

TA-SWISS Geschäftsstelle

Brunngasse 36, 3011 Bern
Tel: 031 310 99 60
info@ta-swiss.ch
www.ta-swiss.ch

SCIENCE ET CITÉ Geschäftsstelle

Marktgasse 50, 3011 Bern
Tel: 031 313 19 19
info@science-et-cite.ch
www.science-et-cite.ch

KOMMISSIONEN UND ARBEITSGRUPPEN

ARBEITSGRUPPE GENDER

%SAMW, Petersplatz 13, 4051 Basel
Tel: 061 269 90 30
mail@samw.ch

KOMMISSION WISSENSCHAFTLICHE INTEGRITÄT

%SAMW, Petersplatz 13, 4051 Basel
Tel: 061 269 90 30
mail@samw.ch

ETHIKKOMMISSION FÜR TIERVERSUCHE

%SAMW, Petersplatz 13, 4051 Basel
Tel: 061 269 90 30
mail@samw.ch

SCHWEIZERISCHE KOMMISSION FÜR POLARFORSCHUNG

%SCNAT, Schwarztorstrasse 9, 3007 Bern
Tel: 031 318 70 18
vera.kaufmann@scnat.ch

INTERAKADEMISCHE KOMMISSION

ALPENFORSCHUNG ICAS

%SCNAT, Schwarztorstrasse 9, 3007 Bern
Tel: 031 318 70 18
icas@scnat.ch

TRANSDISCIPLINARITY-NET TD-NET

%SCNAT, Schwarztorstrasse 9, 3007 Bern
Tel: 031 310 40 94
td-net@scnat.ch

Personen

VORSTAND

Präsidenten:



PROF. DR. PETER SUTER

Präsident
Akademie der Wissenschaften,
Schweizerische Akademie der
Medizinischen Wissenschaften,
Presinge



PROF. DR. DENIS MONARD

Präsident
Akademie der Naturwissen-
schaften Schweiz, Friedrich
Miescher-Institut, Basel



PROF. DR. HEINZ GUTSCHER

Präsident
Schweizerische Akademie der
Geistes- und Sozialwissen-
schaften, Universität Zürich,
Zürich



PROF. DR. RENÉ DÄNDLIKER

Präsident
Schweizerische Akademie der
technischen Wissenschaften, Zug

Erweiterter Vorstand:



DR. FULVIO CACCIA

Präsident Leitungsausschuss
TA-SWISS, Camorino



PROF. DR. THOMAS ZELTNER

Präsident Stiftungsrat
Science et Cité, Bern

GESCHÄFTSLEITUNG

Vorsitzende:



DR. MARKUS ZÜRCHER
Vorsitzender Geschäftsleitung
Generalsekretär Schweizerische
Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften, Bern



DR. ROLF HÜGLI
Generalsekretär
Schweizerische Akademie der
Technischen Wissenschaften,
Zürich



DR. HERMANN AMSTAD
Generalsekretär Schweizerische
Akademie der Medizinischen
Wissenschaften, Basel



DR. JÜRG PFISTER
Generalsekretär
Akademie der Naturwissen-
schaften Schweiz, Bern

Erweiterte Geschäftsleitung:



DR. SERGIO BELLUCCI
Geschäftsführer
TA-SWISS, Bern



LIC. PHIL. DANIELÉ HÉRITIER
Geschäftsführerin
Science et Cité, Bern

DELEGIERTE

sc | nat ⁺

Swiss Academy of Sciences
Akademie der Naturwissenschaften
Accademia di scienze naturali
Académie des sciences naturelles



PROF. DR. FELIX ESCHER
Aathal-Seeegräben



PROF. DR. THIERRY COURVOISIER
INTEGRAL Science Data Centre,
Versoix



PROF. DR. ADRIAN PFIFFNER
Universität Bern, Bern



SAGW Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
ASSH Académie suisse des sciences humaines et sociales
ASSM Accademia svizzera di scienze morali e sociali
ASSM Accademia svizzera da ciencias morales e sociais
SAHS Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



DR. ERWIN KOLLER
Uster



DR. ANNE DE PURY-GYSEL
Basel



PROF. DR. BEATRICE SCHMID
Universität Basel, Basel

SAMW Schweizerische
Akademie der Medizinischen
Wissenschaften



PROF. DR. STEPHANIE CLARKE
CHUV, Lausanne



PROF. DR. PETER MEIER-ABT
Universität Basel, Basel



DR. DIETER SCHOLER
Bottmingen

SATW

Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften
Académie suisse des sciences techniques
Accademia svizzera delle scienze tecniche
Swiss Academy of Engineering Sciences



DR. IRENE AEGERTER
Wollerau



**DIPL. CHEM.-ING. ETH
ERIC FUMEAUX**
Fumeaux Consulting, Sion



PROF. EM. ANDREAS ZUBERBÜHLER
Binningen

KOMMISSIONEN UND ARBEITSGRUPPEN

ARBEITSGRUPPE GENDER

DR. PATRICIA FELBER Präsidentin

DIPL. BIOT., LIC TECH. SIBYLLE ACKERMANN Geschäftsführerin

KOMMISSION WISSENSCHAFTLICHE INTEGRITÄT

PROF. DR. EMILIO BOSSI Präsident

LIC. IUR. MICHELLE SALATHÉ Geschäftsführerin

ETHIKKOMMISSION FÜR TIERVERSUCHE

PROF. DR. MARIANNE GEISER KAMBER Präsidentin

DR. KATRIN CRAMER Geschäftsführerin

**SCHWEIZERISCHE KOMMISSION FÜR
POLARFORSCHUNG**

PROF. DR. URS SCHERRER Präsident

LIC. PHIL. VERA KAUFMANN Geschäftsführerin

**INTERAKADEMISCHE KOMMISSION
ALPENFORSCHUNG ICAS**

PROF. DR. HEINZ VEIT Präsident

DR. THOMAS SCHEURER Geschäftsführer

TRANSDISCIPLINARITY-NET TD-NET

PROF. DR. PASQUALINA PERRIG-CHIELLO Präsidentin

DIPL. NATW. ETHZ THERES PAULSEN Geschäftsführerin

DR. CHRISTIAN POHL Geschäftsführer



Akademien der Wissenschaften Schweiz
Académies suisses des sciences
Accademia svizzera delle scienze
Academias svizras da las ciencias
Swiss Academies of Arts and Sciences

Hirschengraben 11
Postfach 8160, 3001 Bern
Tel. 031 313 14 40
Fax 031 313 14 50
info@akademien-schweiz.ch

www.akademien-schweiz.ch
www.academies-suisses.ch
www.accademia-svizzera.ch
www.academias-svizras.ch
www.swiss-academies.ch